

Briefe von Jugendlichen - Projekttag September/Oktober 1997

„Einen Monat ist eure Aufführung in Döbeln her und ich erinnere mich auch jetzt (noch) immer wieder gern an dieses einmalige Erlebnis. Es hat viel weitergebracht und bestärkt. Es war lebendig, einfach natürlich, ernsthaft, nachdenkend, genießerisch, treibend, zum Fallen lassen, herzlich, über Dummheit lachend und richtig wärmend. Diese tolle Aktion ist sicher nicht nur bei mir kleben geblieben und deshalb wollen wir euch als Internationaler-Menschen-Schauspiel-Lebensschub noch mal zu uns holen.“ **Juliane, Döbeln in Sachsen**

„Es war ein unbeschreibliches Gefühl, von einer Gruppe so aufgenommen worden zu sein, wie von Euch. Ich hatte mir fast gewünscht, immer dabei sein zu können. Ich spiele in einer Laienspielgruppe, deshalb war ich auch von Anfang an sehr interessiert an der Beteiligung. Aber es war eine vollkommen andere Erfahrung, als ich es mir vorgestellt hatte. Ich habe erst, als ich auf dem Stuhl saß, realisiert, in welcher Situation ich mich befand. Es war irgendwie beklemmend, zu wissen, daß ich im wirklichen Leben kaum eine Chance hätte zu entkommen. Wenn allein dieser Funke von Eurer Performance auf das Publikum übergesprungen ist, habt Ihr eine Schlacht gegen den Rassismus gewonnen. Während des ganzen Abends hat es mich angenehm erstaunt, wie ihr miteinander und mit uns umgegangen seid. Ihr kanntet Euch gerade mal 1½ Wochen, aber man konnte denken, ihr würdet schon jahrelang miteinander arbeiten. Solch eine Offenheit begegnet man kaum. Aber ich denke, in Deutschland ist der Umgangston sowieso ein anderer, eigentlich sogar das genaue Gegenteil. Man beäugt Fremde - ich nehme mich nicht aus - sehr distanziert, oft sogar feindselig. Meist hat das überhaupt nichts mit der Hautfarbe zu tun, ist einfach nur Angst vor dem Gegenüber. Um neue Leute kennen zu lernen, brauche ich eine ganze Menge Zeit, oder einen Anreiz, wie z.B. die Aufforderung zum Mitspielen.“ **Christine, Bad Dürrenberg in Sachsen-Anhalt**

„Ich fand es total schön. Wie haben uns ja auch mit einigen von den Leuten unterhalten. Die Frau, die mit uns gesungen hat, kam aus Kenya. Und so haben wir uns englisch mit ihr unterhalten. Es war lustig, denn keiner hat am Anfang verstanden was wir eigentlich machen sollten. Aber nach 45 Minuten haben wir das etwas eigenartige Lied hinbekommen, glaube ich. Wir waren die erste Gruppe, die mit ihrem Üben und Proben fertig waren. Unsere Lehrer fanden das etwas eigenartig! Deshalb schauten wir zu den Trommlern rein. Es sah ziemlich schwierig aus, und allen haben die Hände weh getan. Der Junge war ziemlich streng. Halb drei war dann die Aufführung. Sie war herrlich gemacht.“ **Sandra, Jena in Thüringen**

„Euer Auftritt am 10.10. bei uns im Jailhouse war ein voller Erfolg und deshalb gibt es jetzt erstmal von mir und unserer Crew ein dickes Lob! Congratulations!!! Das bei uns im Knast eine Veranstaltung gemacht wird kommt echt selten vor. also unsere kleine Familie ca. 18 - 20 Mann (Kaoz-Krue) war sichtlich angetan von euch, und wir fanden besonders korrekt die Idee Ausländer und Deutsche zu verbinden. Das ist eine schwere Angelegenheit denn so oft sind es Vorurteile gegen Ausländer die unser Zusammenleben beeinflussen was echt unkorrekt ist. Hoch Anrechnen müssen wir euch auf alle Fälle den Capoeira und den Sprüher aus Rotterdam. Und gut fanden wir auch die italienische Crew und die Trommler. Wenn man will kann man sagen daß einer besser war als der andere. Bis das ihr eure Message doch mehr im Hintergrund hattet! Also ich finde daß eure Message mehr in den Vordergrund gestellt werden sollte! Denn wenn ich höre was irgend welche neofaschistischen Schweine alles machen sprich Brandbomben, Aufmärsche, Körperverletzung, Sachbeschädigung und so dann werde ich aktiv. Als ich noch „draußen“ war habe ich öffentlich Eure, unsere und die Meinung von vielen vertreten. Denn unserer Crew kann man das Reden nicht verbieten. Man kann unser Denken nicht zensieren! Wir sagen was uns stört egal ob das was wir sagen und denken sanft oder mit „verbaler Gewalt“ passiert! Es sind die selben Ziele im Grunde genommen nur halt anders definiert. Unser Crewkonzept heißt „Musik, Tanz, Graffiti und Verbale Gewalt.“ **Marcus, JVA Herford in NRW**

„Erstmal möchte ich euch meinen „Dank“ aussprechen, das Ihr mir und uns so eine Freude gemacht habt, das war wirklich eine sehr sehr große Abwechslung für mich. Ich habe mich natürlich auch an eurer Aktion beteiligt. Ich habe gleich am Anfang die Preise in dem Theaterstück verteilt, das hat mir auch sehr großen Spaß gemacht. Aber ein besonders großes Lob möchte ich für „Capoeira Brasil (Kampftanz)“ aussprechen. Ich wäre Euch sehr dankbar wenn Ihr es den Dreien ausrichten würdet, wie begeistert ich von Ihnen war. Ich bin jetzt schon seit 95 inhaftiert und sowas habe ich ab dann noch nicht erlebt. Wißt ihr ich bin erst 16 Jahre alt, ich habe keinen Kontakt zu der Außenwelt. Meine Eltern wollen nichts mehr von mir wissen, ich habe von ihnen noch nicht einen Brief bekommen seitdem ich im Knast bin. Aber vielleicht interessiert es euch ja gar nicht, ich schreibe es mir aber trotzdem von der Seele.“ **Thomas, JVA Zeithain in Sachsen**

„Ich denke noch viel an diesen außergewöhnlichen Tag zurück. Die stattfindenden Ereignisse kamen wohl für uns alle (Schüler) ziemlich überraschend, da man uns so gut wie nicht informiert hatte, das einzige was wir wußten war, daß irgendein Jugendprogramm in der Mehrzweckhalle laufen sollte, und daß wir deswegen nur 2 Stunden Unterricht hätten. Eigentlich stellte ich keine großen Erwartungen an diesen Tag, war dann aber echt angenehm überrascht. Schon das Auftreten der bunt zusammengewürfelten Truppe beeindruckte, die Fröhlichkeit, der Spaß an der Sache, der regelrecht zu uns überschwappte. Dieses Gefühl der Sympathie wurde nachher durch die Teilnahme an den verschiedenen Kursen

noch verstärkt. Auch fand ich phantastisch, daß uns bei dem Theaterstück d.h. in den verschiedenen Episoden kein handgerecht geschnittenes Futter vorgeworfen wurde. Natürlich war nicht jede Episode für jeden zu verstehen aber jeder hat etwas verstanden und das hat einem etwas gebracht, Freude, Hoffnung oder ein neues Ziel. Ich z.B. war nach diesem Tag so glücklich daß ich schreiend und springend durch die Straßen hätte rennen können. Ich kann nicht genau sagen warum aber irgend etwas hat dieses wahnsinnige Glücksgefühl in mir ausgelöst. Vielleicht war es das Flair vielleicht die Botschaft, daß man die Hoffnung nie aufgeben darf oder alle Erlebnisse dieses Tages zusammen, ich weiß es nicht. Auf alle Fälle wünsche ich mir, daß so etwas jedes Jahr stattfinden könnte, überhaupt sollte man uns Jugendliche nicht immer behandeln, als wären wir für Aufklärung und Bildung zu jung, vielleicht sollte man teilweise mehr mit Zwang vorgehen, daß also solche kulturellen Veranstaltungen Pflicht sind, weil viele die so etwas von zu Hause aus nicht kennen oder Angst haben vor irgendwelchen Kumpels zuzugeben, daß sie gerne so eine Veranstaltung besuchen würden, gehen erst gar nicht hin, können sich keine Meinung bilden und bekommen Vorurteile und das wäre schade.“ **Anna, Dorf Mecklenburg in Mecklenburg-Vorpommern**